

# Wilsdruff Sageblatt

Nationale Tageszeitung

Das „Wilsdruffer Sageblatt“ erscheint wöchentlich...  
1,50 RM. jährlich. Bestellgeld. Einzelnummern...  
nehmen zu jeder Zeit. Die...  
Halle höhere Gewalt oder...  
gen behält seine Ansehen...  
lung oder Abregung des...  
Wochenblatt

**Wir wollen den Frieden!  
und bewahren die Ehre!**



alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Anzeigenpreise laut angelegtem Verzeichnis Nr. 6. — Liefer-Gebühr: 20 RM. — Wagnis...  
lone Geschäftsbesorgung und...  
bis vorwärts 10 Uhr...  
durch Verwalter übernimmt...  
men wie keine Gewähr.  
Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206  
Jahrespreis 18 RM. (einschl. jeder Anfertigung auf Kredit). — Bei Kontant und

Das Wilsdruffer Sageblatt...  
zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 70 — 95. Jahrgang      Drahtanschrift: „Sageblatt“      Wilsdruff-Dresden      Postfach: Dresden 2640      Montag, den 23. März 1936

## Unter allen Umständen die Ehre der Nation!

### Der Führer sprach im Gau Schlesien.

Am Sonntagnachmittag traf der Führer in Breslau ein, wo er in der Jahrhunderthalle zu den Schlesiern sprach.

Vor den Versammlungshallen warteten die Ersten schon seit den frühen Morgenstunden, um sich einen guten Platz zu sichern. Um 12 Uhr wurden die Tore geöffnet. Die Tausende aber Tausende strömten in die Jahrhunderthalle und in den Hofhof, und nach einer Stunde ist auch der letzte Stehplatz besetzt. Besonders in den von schwerer Arbeit und einem harten Leben geprägten Geschlechtern der 3000 ober-schlesischen Bergarbeiter, die auf Ehrenplätzen in den ersten Reihen der Halle sitzen, ist deutlich die Freude darüber zu lesen, daß sie nun bald den Führer sehen und hören werden.

Als der Führer mit seiner Begleitung die Front der Ehrengliederungen abgefahren hatte, überreichte ihm ein Knabe aus Reuditz im Culenenertrage einen etwa 300 Jahre alten bunten Stahlhut, ein altes Familienstück, das eine Ansicht der Stadt Brannau am Inn, dem Geburtsort des Führers, darstellt.

Die den Flughäfen dicht umflürende Menschenmenge verlangte immer wieder stürmisch nach dem Führer und brachte ein Ziep-Seil nach dem anderen aus. Während des ganzen neun Kilometer langen Weges vom Flughafen zur Jahrhunderthalle grüßte der Führer, in seinem Wagen sitzend, die ihm von allen Seiten begeißelt und stürmisch jubelnden Volksgenossen, deren Reihen um so dichter wurden, je mehr sich die Kolonne dem Stadlinnern näherte.

Bei der Ankunft des Führers in der Halle herrschte riesige Begeisterung, die sich nicht legen wollte. Gauleiter Wagner versuchte mehrmals vergeblich, zu sprechen, die Volksgenossen brachen immer wieder in Weisrufe aus. Erst als er abwinkte, trat Ruhe ein, und der Gauleiter konnte den Führer namens der Männer und Frauen der Provinz Schlesien willkommen heißen.

In seinem mitreißenden Appell an die Schlesiern tief der Führer unter dem Jubel der Massen aus:

„Heber dieser Provinz steht in unauflöschlichen Lettern das Wort „Ehre“, steht das Wort „Selbstbewußtsein“ und steht das Wort „Freiheit“. Wenn ich in langen Jahren kämpfte um des deutschen Volkes innere Freiheit, dann ringe ich seit drei Jahren um die Freiheit des deutschen Volkes nach außen.“

„Ich habe Sie für den 29. März angerufen, nicht damit mir als einzelnen Menschen eine Stärkung zuteil wird, sondern damit ich in mir ausdrückt die Stärke des deutschen Volkes, die Stärke seiner Bestimmung, die Stärke seiner Brauchfassung, die Stärke seines Freiheitswillens und aber auch die Stärke seiner Entschlossenheit ebenso wie die Stärke seines Friedenswillens.“

Der Führer sprach von der Einigung, dem Wunder der Volksevidenz der deutschen Nation, von der Wiedergewinnung der Ehre, der Selbstachtung und der Rechtfertigung im deutschen Volk.

„Wann ist jemals in einem Volk in drei Jahren eine größere Wandlung vor sich gegangen? Wann ist jemals in drei Jahren ein größerer Umbruch erfolgt, auf allen Gebieten des Lebens? Wann ist jemals in drei Jahren eine gewaltigere furchtbare Wirtschaftskatastrophe überwunden worden? Wann ist in drei Jahren eine größere politische Herrlichkeit befestigt worden? Wann ist in drei Jahren ein Volk aus so tiefer Ohnmacht wieder erweckt worden zu seinem Glauben an sich und seine Größe? Wann ist das so der Fall gewesen? (Minutenlang jubeln die Massen dem Führer zu.)“

In diesen drei Jahren ist in Deutschland nicht ein Wort gefallen, das ein anderes Volk bedrohen könnte, ist kein Schritt unternommen worden, den ein anderes Volk als gegen sich gerichtet auffassen könnte.

(Mit stürmischer Zustimmung unterzeichnen die Massen diese Feststellung des Führers.) In diesen drei Jahren ist die Erhebung des deutschen Volkes in so reinen Formen gelungen, wie wir kaum ein geschichtliches Beispiel dafür sehen. Allerdings, in diesen drei Jahren ist auch im deutschen Volk ein fanatischer innerer Wille und unerhörter innerer Entschluß beschliert worden, nämlich das, was war, unter seinen Umständen mehr fortzuführen und unter seinen Umständen wieder zu erdulden! (Stürmischer Beifall.) Die Völker empfinden es wohl überall:

Es muß, bef. aber auf diesem Kontinent, der die Völker so eng aneinander drängt, eine neue Ordnung kommen.

„Die Völker müssen ein neues Verhältnis zueinander finden. Eine neue Konstruktion muß geschaffen werden, die ihnen allen das Leben ermöglicht, die ausgeht von der Ueberzeugung, daß die Völker Realitäten geschichtlicher Art sind, die man zwar weg wünschen kann, aber nicht zu beseitigen vermag.“

„Nur dieser neuen Ordnung, die ausgerichtet werden muß, aber stehen die Worte: Vernunft und Logik, Verständnis und gegenseitige Rücksichtnahme. (Sturm, Beifall.)“

„Diesenigen jedoch irren sich, die glauben, daß am Eingang dieser neuen Ordnung das Wort Versailles stehen kann. Das wäre nicht der Grundstein einer Neuordnung, sondern ihre Grabstein!“

„Deutschland strebt nach dieser neuen Ordnung. Nicht nach einer Ordnung, die den anderen Völkern irgend etwas nimmt, sondern die gleiches Recht herstellt, um damit zu einer freudigen Uebernahme gleicher Pflichten zu kommen. Das deutsche Volk lebt heute in diesen Auffassungen, es lebt in ihnen so sehr, daß deren Entfernung aus dieser Welt seiner Verhellungen unmöglich ist.“

Der Führer kennzeichnete die durch den französisch-sowjetrussischen Pakt hervorgerufene politische Situation. „Deutschland steht darans die einzig mögliche Konsequenz die es ziehen kann. Wenn schon die Welt um uns sich wieder in neue Militärbündnisse verflechtet, dann wollen wir zum mindesten die Souveränität über das gesamte Reichsgebiet wieder hergestellt wissen! (Zosender Beifall brüllt durch die weite Halle.)“

„Die Behauptung aber, daß diese Wiederherstellung der Souveränität des Reiches über das eigene Reichsgebiet für andere unerträglich sei, ist für uns unerträglich.“ (Erneute Zustimmungskundgebungen der begeisterten Massen.)

„Was ist das für eine Völkerordnung, was soll das für eine Völkerverständnis sein, in der es möglich ist, ein anderes Volk zu bedrohen, nur weil es in seinem eigenen Reichsgebiet seine Hoheit beansprucht. Wir werden vor solchen Auffassungen nicht kapitulieren! Das kann die Welt zur Kenntnis nehmen!“

Wir kümmern uns nicht darum, was andere Völker innerhalb ihrer Grenzen tun, ja wir halten das überhaupt geradezu als eine Voraussetzung für den Aufbau einer wirklichen Völkerordnung und Völkergemeinschaft. Wir glauben, daß es einer der primitivsten Grundzüge eines wirklichen Völkerverständnisses ist, daß jedes Volk das andere in seinem Raum leben läßt, so, wie es leben will. (Große Begeisterung.)

„Deutschland stellt keine Ansprüche an andere Völker! Es ist aber auch nicht gewillt, Forderungen und

Ansprüche anderer Staatsmänner, die auf die innere Gestaltung des Reiches und seiner souveränen Rechte Bezug haben, anzuerkennen! (Zosender Beifall.) Und hier irren sich diese, wenn sie glauben, daß das nur die Meinung eines Mannes namens Adolf Hitler wäre! Nein! das ist die Meinung eines 67-Millionen-Volkes! (Bei diesen Worten des Führers brechen die Schlesiern in jubelnde Heiterkeit aus.)“

Die anderen Staatsmänner können ja ihrerseits auch einmal ihre Völker befragen, ob sie es wünschen, daß Europa in lauter Militärbündnisse verstrickt wird? Ob sie wünschen, daß dem einen oder anderen Volk seine Hoheitsrechte auf einem Gebiet abgeschnitten oder beschnitten werden? Ob sie wünschen, daß daraus wieder neue Erbitterung und neuer Haß kommt, oder ob sie nicht auch wünschen, daß endlich dieser wahnsinnige und törichte Krieg aller gegen alle aufhört! (Wieder brüllt die begeisterte Zustimmung der Massen auf.)

„Ich habe jedenfalls diese Frage gestellt, und zwar der Instanz, die für mich allein entscheidend ist und deren Beurteilung oder Verurteilung mich allein treffen kann. Es ist dies das deutsche Volk! (Zub. Heiterkeit.) Ich habe mich an die Nation gewandt, und ihr diese Frage vorgelegt: Bist du auch dieser, meiner Auffassung? Willst Du auch unter allen Umständen die Ehre der Nation wahrnehmen, zugleich aber auch die Hand zu einem dauernden Frieden geben? Willst Du, deutsches Volk, Dich hiermit Deiner Führung verbinden oder mißbilligst Du diese Haltung Deiner Regierung? Ich habe an die Nation appelliert. Mögen das die anderen Staatsmänner auch tun, Vielleicht werden dann, wenn die Staatsmänner nicht einig zu werden vermögen, die Völker die Einigung finden!“

Und dieses Bekenntnis lautet: „Ich bin ein Deutscher. Ich glaube an mein Volk. Ich glaube an seine Ehre. Ich glaube an seine Zukunft. Ich glaube an sein Recht und ich trete ein für dieses Recht. Ich trete ein für seine Freiheit und ich trete damit ein für einen besseren Frieden als den Frieden des Unsegens und des Hasses der Vergangenheit. Das glaube ich und das bekenne ich im Namen meines Volkes vor der ganzen Welt.“

„Und Du, mein Volk, tritt jetzt hinter mich!“

Die Schlussworte dieses Bekenntnisses des Führers gehen fast unter in den stürmischen Jubel der tief ergriffenen Massen. Immer wieder und wieder brausen die tosenden Weisrufe der Zehntausende durch die riesige Halle. Ganz Schlesien kulbiert seinem Führer. Ganz Schlesien bereitet dem Bestreiter Deutschlands begeisterte Treuekundgebungen.

## Hermann Göring in Dresden Treuegelöbnis der Dresdener Bevölkerung

Wenn Ministerpräsident Hermann Göring, einer der ältesten Mitkämpfer des Führers, und der Mann, der den Auftrag des Führers, den deutschen Luftstraum für das Volk zu schützen, in glänzender Weise erfüllte, am Freitag vor den Tausenden von Volksgenossen in Klea freudig bewegt erklärte, daß er überall das gleiche herrliche Bild deutscher Treue gegenüber unserem Führer empfangen habe, ob am Rhein, in Mitteldeutschland oder in anderen Gauen, dann konnte sich

Hermann Göring in Dresden überzeugen, daß auch die Sachsen rückhaltlos zum Führer stehen in dieser schweren Zeit.

Die Landesbauernschaft hatte sich besonders festlich gesammelt, um den Mann zu empfangen, der nun zum drittenmal seit 1930 vor den Dresdener Volksgenossen sprach. Dresden, das wegen seiner Kunst und Wissenschaft und wegen seiner großen Industrie bekannt ist, verspürt in reichem Maß den Aufschwung, der der Stadt durch den Führer und die Bewegung ermöglicht wurde. In dieser Erkenntnis strömten am Sonntagabendmorgen Tausende von Volksgenossen aus allen Bevölkerungsschichten in die riesenhalle der Straßenbahnverwaltung in der Wallberstraße, die schon lange vor Beginn der Kundgebung überfüllt war, weshalb zwei Nebenversammlungen durchgeführt werden mußten.

Vom Hotel Bellevue bis zur Wallberstraße zog sich ein Kilometer langes Handelspalier hin, durch das Hermann Göring seinen Weg nahm, überall mit Jubel begrüßt von den Menschenmassen, die die Zufahrtstraßen besetzt hielten. Verkehrsstörungen traten ein, und mühsam kam man vorwärts. Als man sich endlich zur Straßenbahnhalde durchgekämpft hatte, sah man die Halle schon überfüllt. In den vordersten Reihen der 40 000 Menschen stehenden Halle saßen die Kriegsbefehlshabenden, die

durch ihr Hiersein jeden Volksgenossen gleichsam mahnen wollten, sich ebenfalls für Deutschland einzusetzen durch ihre Stimmabgabe am Wahltag für den Mann, der Deutschland nach dem fürchterlichen Niedergang ehrhaft und wehrhaft machte.

„Wir Sachsen müssen dem Führer ganz besonders unseren Dank abfragen.“

denn sein riesiges Aufbauprogramm, durchgeführt von unserem Reichsstatthalter Martin Mutschmann und seinen Mitarbeitern, zeigte bei uns die schönsten Erfolge. Diese Erfolge aufzuzählen, ist nicht notwendig, denn wir stehen auf sie überall; ob es sich um die wieder in Gang gesetzten vielen sächsischen Betriebe handelt, um den Bau der Reichsautobahnen, die der schönen sächsischen Landschaft einen erheblich gesteigerten Reiseverkehr bringen werden, oder um die Wiedereroberung des Auslandsabfahrs der sächsischen Bektarbeit, um die Eingliederung der sächsischen Jugend, die so lange hungern und darben mußte, weil die Väter jahrelang erwerbslos blieben, oder um den wahrhaften Schatz des Grenzlandes Sachsen. Vergessen wir nie, daß wir einst als das rote Sachsen unermülich besaunget worden waren, aber nun der Gau Sachsen unter nationalsozialistischer Führung in allen seinen Leistungen oft an der Spitze der deutschen Gawe marschieren kann!

Reichsstatthalter Mutschmann gab diesen Gedanken verdienten Ausdruck, als er Hermann Göring namens des sächsischen Volkes begrüßte. Der Jubel, der Hermann Göring bei seinem Eintreffen in der Halle entgegenbrauste, wollte nicht enden. Göring sah sich veranlaßt, mit Hände-winken darum zu bitten, die Begeisterung der 40 000 abebben zu lassen. Als der Reichsstatthalter erklärte, daß Hermann Göring sich auch in den sächsischen Betrieben habe überzeugen können, wie stark der deutsche Arbeiter mit dem